

Stundengebet mit der Gemeinde im Osterfestkreis

*Grundlegende Erwägungen und Hinweise zur Gestaltung**

Ziel dieses Beitrags ist es, durch die Erörterung wesensgemäßer liturgischer Erfordernisse und Möglichkeiten hinsichtlich der gemeinschaftlichen Feier des Stundengebetes im Osterfestkreis zu eigenverantworteter Gestaltungskunst hinzuführen. Bevor auf spezifische Prägungen der Stundenliturgie im Rahmen des Osterfestkreises eingegangen werden kann, erscheint es notwendig, grundsätzliche Überlegungen zur Feier des Stundengebetes mit der Gemeinde voranzustellen.

1. Zur Feier des Stundengebetes mit der Gemeinde

Die mit der Liturgiereform des Zweiten Vatikanums wiedergewonnene Wertschätzung des Stundengebetes als eines wesentlichen liturgischen Vollzuges der gesamten Kirche ruft nach einer ihr entsprechenden Verwirklichung in geistlichen Gemeinschaften und Pfarrgemeinden. Letzteren ist die gemeinschaftliche Feier des Stundengebetes in besonderer Weise empfohlen.¹

Die Gestaltung des gemeinsam gefeierten Stundengebetes mit der Pfarrgemeinde muß sowohl den liturgischen Fähigkeiten und Möglichkeiten der Versammlung als auch dem geschichtlichen Werden des Stundengebetes in der Tradition der Kirche Rechnung tragen. Das geltende *Stundenbuch für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes* ist ohne Zweifel als Grundlage des gemeindlichen Stundengebetes heranzuziehen. Da jedoch im Zuge der Erneuerung gewisse Prinzipien eines monastisch orientierten Offiziums und Prägungen des überlieferten Breviergebetes – verstanden als privat zu vollziehender Gebetsdienst des Klerikerstandes – nicht aufzugeben waren, wird es nötig sein, für die Feier des Stundengebetes in den Gemeinden Gestaltungslösungen zu erarbeiten, die den liturgischen Erfordernissen einer Gemeindeversammlung entsprechen.²

* Vgl. dazu auch folgende Beiträge: R. BERGER, Stundengebet nach dem II. Vaticanum. In: *HID* 47 (1993) 108–115; H. HOLLERWEGER, Wege zur Gemeindevesper. In: ebd. 116–122; Ch. HÄIDINGER, „bei ihm sein“ und „Zuwendung“. Zwei Jugendbreviere. In: ebd. 123–125; J. HALKENHÄUSER, Miteinander Christsein – Miteinander beten. Tagzeitengebet in einer evangelischen Gemeinschaft. In: ebd. 126–129 [Anm. der Redaktion].

¹ Vgl. Allgemeine Einführung in das Stundengebet (AES), Nr. 21 und 22. Letztere spricht der ortskirchlichen Versammlung zum Stundengebet eine wichtige ekklesiologische Dimension zu: „Wenn also die Gläubigen zur Feier des Stundengebetes gerufen werden und in ihrer Versammlung Herz und Stimme vereinen, wird in ihnen Kirche sichtbar, die das Mysterium Christi feiert.“ – Die Rezeption der AES in Leben und Spiritualität christlicher Gemeinden bleibt eine vordringliche Aufgabe gegenwärtiger Seelsorge; zu ihrem Studium kann an dieser Stelle nur ermuntert werden.

² Für gemeindegemäßes Feiern wird es notwendig sein, vom Prinzip des fortlaufenden Vollzugs aller Psalmen innerhalb einer gewissen Zeit (ein monastisches Prinzip) abzugehen und die allzu

Der Vesper und der Laudes, den beiden *Angelpunkten* des täglichen Stundengebetes³, kommen besondere Bedeutung zu, die es für die Gemeinde wiederzuentdecken gilt: an den beiden Schwellen des Tages vom Licht zum Dunkel und umgekehrt kristallisiert sich das Beten der Kirche zu einer im Angesicht Gottes vollzogenen Feier: zum Lobpreis der Schöpfung und der Auferstehung bei Anbruch des Sonnenlichtes (Laudes); zur Meditation des Leidens und Sterbens Christi, seines Hinabsteigens zu den Toten um unseretwillen und seiner verheißenen Wiederkunft am Ende der Zeiten bei Einbruch der Dämmerung (Vesper). Aus der theologischen Zuordnung dieser beiden Tagzeiten wird ersichtlich, daß die Stundenliturgie Tag für Tag das Paschamysterium in seiner vollen Gestalt durchmißt. Wenn die liturgische Versammlung in dieser Weise den Tageslauf zum Anlaß nimmt, ihrem Bekenntnis und ihren Hoffnungen Ausdruck und Gestalt zu verleihen, dann spiegelt sie darin in ihrer österlichen Grundgestimmtheit Gottes menschenfreundliche und lebensspendende Zuneigung zu seiner Schöpfung. Gott gegenüber wird das sogenannte *Tagesgeschehen* in dieser Form des Gottesdienstes durch die versammelte Gemeinde stellvertretend „ausgesetzt“. Gleichzeitig ergibt sich die Versammlung betend und meditierend dem Zugriff des Heiligen Geistes, der sie zu einem sakramentalen Zeichen Gottes gestaltet. Im Bewußtsein dieses göttlichen Austausches tritt sie erneut in den Lauf der Zeit ein.

Die übrigen Horen des Stundengebetes (Lesehore bzw. Vigil, Terz-Sext-Non, Komplet) liegen ebenso auf dieser Linie der „Heiligung der Zeit und des Menschen“ mit sakramentalem Charakter. Ihre dramaturgische Eigenart entspricht eher dem Innehalten, der Statio und der Entspannung, während die beiden Haupthoren in stärkerer Weise jene lebendige, dramatische und befreiende Begegnung zwischen Gott und Mensch vergegenwärtigen, wie wir sie am dichtesten innerhalb der Meßfeier begehen.⁵

Einem solchen Begegnungsgeschehen zwischen dem dreieinigen Gott und der versammelten Gemeinde Gestalt zu geben, wird für die Auswahl der Texte und für die gesamte Feiergestaltung von Laudes und Vesper ein zentrales Kriterium sein. Das Gesangbuch *Gotteslob* und diverse andere Gestaltungshilfen bieten diesbezüglich zahlreiche gute Grundmodelle.⁶

Rituelle und sinnhaft erfahrbare Bereicherung gegenüber dem privaten Vollzug kann das gemeindliche Stundengebet durch die Einbeziehung von Licht-, Weihrauch- und Wassersymbolik erfahren. In welcher Weise dies sinnvoll und vor allem sachgemäß geschehen kann, wird in den folgenden Kapiteln gezeigt.

Als die charakteristische und grundlegende rituelle Prägung gemeinschaftlichen Stundengebetes ist allerdings dessen Vollzug in der Weise des Gesanges anzusehen.

karge Symbolik (Prägung des privaten Breviergebetes) durch gemeinschaftsbezogene liturgische Ausdrucksweisen und rituelle Elemente zu bereichern, die im Lauf der Geschichte des Stundengebetes verlorengegangen sind. Vgl. G. FUCHS, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern. Regensburg 1993, 13–40. Ein Programm zur schrittweisen Hinführung einer Gemeinde zum Gesang des Stundengebetes bietet P. RINGSEISEN, Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle. Freiburg i. Br. 1994.

³ Vgl. II. VATICANUM, SC 89a. 100.

⁴ Vgl. AES 10–14.

⁵ Vesper und Laudes enthalten von ihrer dramaturgischen Konzeption her all jene Elemente, die der Dynamik glaubensbegründender Gottesbegegnung eignen (Verkündigung, Gesang, Gebet, Bekenntnis). Dieser Beitrag beschränkt sich mit Ausnahme der sogenannten Trauermetten an den Kartagen auf Empfehlungen zu den beiden Haupthoren.

⁶ Hinweise auf Hilfsmittel zur Gestaltung finden Sie am Ende dieses Beitrags.

Gleichzeitig bildet das Singen der Psalmen und der biblischen Cantica eine der Hauptschwierigkeiten der Feier des Stundengebets mit der Gemeinde; und zwar sowohl in spiritueller als auch in technischer Hinsicht. Sind die Psalmen in ihrer Eigenart dem theologisch ungebildeten christlichen Beter zumutbar? Sind die musikalischen Anforderungen an das gemeinsame Singen der Psalmodie unseren Gemeinden zumutbar? Wie ließe sich beides für die Gemeinde erschließen?

Diese Fragen können hier nicht umfassend beantwortet werden. Lediglich ein paar Denkanstöße sollen die praktische Arbeit vor Ort unterstützen:

Unsere christlich geprägte Gebets-, Frömmigkeits- und Gottesdienstkultur gründet in biblischen Wurzeln, unter denen eine wesentliche die Gebetstradition der alttestamentlichen Psalmen ist. Wenn uns darin brennpunktartig gläubiger Sinnbezug auf Gott hin überliefert wird – zunächst in Israel, dann ebenso in der christlichen Tradition der Kirche –, was außer Zweifel steht, dann müßte es sich lohnen, die für unsere Gegenwart bedeutenden Struktur- und Sinnelemente der Psalmen aufzuspüren, um daraus Wesentliches für unsere künftige Weise des Betens zu gewinnen.⁷

Die Psalmen sind verdichtetes Wort des Gebetes in der Gestalt von Preisgesängen für JHWH, die aus dem Herzen Israels entspringen. Sie sind Widerhall des alle Lebensfasern durchdringenden Gottes- und Erwählungsglaubens dieses Volkes. Die Kirche entdeckt darin den Nährboden ihres Betens, wenngleich christologische und trinitarische Dimensionen des Gebetes der Kirche diese Lieder im Licht neuer Interpretationsprinzipien erklingen lassen.⁸ Antiphonen, Psalmüberschriften und in der Tradition der Kirche gewachsene, heute wiederzuentdeckende Psalmorationen⁹ wollen innerhalb des Stundengebets Leitlinien christlichen Psalmenverständnisses anzeigen.

Unaufgebbar ist auch bei diesem spezifisch christlichen Auslegungskanon die Beachtung der eigenständigen und einzigartigen Ausformung der Psalmen in Struktur und Inhalt.¹⁰ In ihrer Erfahrungsdichte und ihrem gläubigen Hoffnungspotential sind viele alttestamentliche Psalmen und Cantica durch genuin christliche Gebetsschöpfungen kaum zu überbieten. Als Lieder der Hoffnung, des Trostes, der Klage und der Erwartung vor Gott wollen sie auch heute im Stundengebet der Kirche gesungen und meditiert sein.

Daraus ist konsequenterweise und der Tradition des liturgischen Psalmenvollzugs entsprechend abzuleiten, daß in Gemeinschaft vollzogenes Psalmengebet nach musikalischer Gestaltung verlangt, die einerseits seinem poetischen Gehalt in Lobpreis, Flehen und Klagen, andererseits den Erfordernissen des Meditierens seiner Inhalte ent-

⁷ In diesem Zusammenhang muß auf die Rezeption der Psalmen in Literatur, bildender Kunst und Musik aufmerksam gemacht werden. Persönliche und kirchlich gemeinschaftliche Aneignung der Psalmen müßte sich in diese Wirkungsgeschichte hineinnehmen lassen. Aktuelle gegenwärtige Zeugnisse aus der Auseinandersetzung mit den Psalmen innerhalb der Künste können, sofern sie einer Gemeinde zugänglich und zumutbar sind (in diesem Punkt möge man nicht zu eng denken), durchaus in die Feier des Stundengebets einbezogen werden.

⁸ Vgl. AES 100–109.

⁹ Psalmorationen, auch Psalmkollekten genannt, sind Gebete, die jeweils zu einem Psalm entstanden sind und in der Feier dem gesungenen Psalm folgen können. Hinweise auf publizierte Sammlungen von Psalmkollekten finden sich in G. FUCHS (s. Anm. 2) 50–51.

¹⁰ Die Zerstückelung von Psalmen, wie sie in der Ordnung des Stundenbuches – übrigens auch bei einigen Antwortpsalmen in der Meßliturgie – gelegentlich zu finden ist, muß in der liturgischen Feier mit der Gemeinde nach Möglichkeit vermieden werden.

spricht. Wechselweises Singen und Hören von Psalmvers zu Psalmvers, eingerahmt durch eine Antiphon (antiphonale Psalmodie), oder Vorsingen des Psalms mit Unterbrechungen durch einen von allen gesungenen Kehrvers (responsoriale Psalmodie) entsprechen diesen Erfordernissen am besten. Gut ausgebildete Kantoren bzw. ein Vorsängerchor sind unverzichtbare Voraussetzungen, damit sich diese Weise des Singens in einer Gemeinde als gemeinsamer Ausdruck und gegenseitiger Zuspruch österlicher Freude und Hoffnung entwickeln kann.

Alternative Formen des Psalmensingens eignen sich als Ergänzung zur eben genannten Grundform: Psalmlieder, ein- oder mehrstimmige Psalmversionen für Solisten oder Chor und ähnliches.

In hervorragender Weise bietet sich für die Feier des Stundengebetes mit der Gemeinde die Zeit des Osterfestkreises an. Diese Festzeit verlangt nach liturgischer Prägung, die dem Paschamysterium entspricht. Ihre Erstreckung vom Aschermittwoch bis Pfingsten soll in umfassender Weise die Heilsdynamik erfahrbar machen, die unserem Christsein zugrunde liegt. Die Feier des Stundengebetes in Gemeinschaft an einigen Stationen dieser fast hunderttägigen Festzeit ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, das Ostergeheimnis und damit unseren Glauben auszufalten und zu vertiefen.

2. Vespren an den Sonntagen der Quadragesima

Neben ihrer allgemeinen theologischen Zuordnung an verschiedene Aspekte des Geheimnisses unserer Erlösung sind die sonntäglichen Haupthoren des Stundengebetes von ihrem Gehalt her durch die Festzeit und darin insbesondere durch die Leseordnung der Sonntagsliturgie geprägt. Das jeweilige Sonntagsproprium ist auch bei eigengestalteten Sonntagsvespern (sei es die erste oder die zweite Vesper des entsprechenden Sonntags) zu berücksichtigen. Dies kann durch die Auswahl der Antiphonen, der sogenannten Kurzlesung sowie der Oration und durch eine entsprechende Formulierung der Fürbitten geschehen. Fürbitten und Oration sollten sich an der Ordnung des Stundenbuches orientieren; für deren konkrete textliche Fassung für die Gemeinde kann allerdings nicht genug Mühe aufgewandt werden. Der Lesungstext kann bei Beachtung des Sonntagspropriums ein frei gewählter biblischer Text sein, der gegebenenfalls mit der darauf folgenden Homilie und mit dem Responsorium¹¹ zu einem Verkündigungsteil gestaltet werden kann, wie ihn der private Vollzug des Stundengebetes nicht kennt. In diesem Zusammenhang sei auf die Möglichkeit hingewiesen, die sogenannten *Fastenpredigten*, die innerhalb der sonntäglichen Meßliturgie nicht immer ihren optimalen Ort haben, in die Feier der Vesper an den Sonntagen der Quadragesima aufzunehmen.

Dem heilsgeschichtlichen Charakter der österlichen Bußzeit soll auch durch entsprechende Auswahl der Psalmen und Cantica Rechnung getragen werden. Übereinstimmung mit der Ordnung des Stundenbuches ist nicht zwingend erforderlich. Allerdings seien die dort vorgesehenen Psalmen aus der Reihe des sogenannten *Hallel*¹² besonders empfohlen: durch ihre Verwendung bei Vespren in der gesamten Osterzeit kann die

¹¹ Zur Gestaltung des Responsoriums sei hier lediglich auf die Versionen im Gesangbuch *Gotteslob* aufmerksam gemacht; das *Gotteslob* ist neben dem Stundenbuch als wichtigstes Basishilfsmittel zur Vorbereitung und Feier des Stundengebetes mit der Gemeinde anzusehen.

¹² Das Hallel besteht aus den Psalmen 113–118 und gehört zu den wesentlichen Gebetstexten des jüdischen Passahmahles.

Einheit dieses Festkreises sinnvoll zum Ausdruck kommen. Darüber hinaus seien der in der Freitagslaudes beheimatete Bußpsalm 51, der Klagepsalm 22 und Psalm 130 hervorgehoben. Sie vermögen in einzigartiger Weise die Prägung der österlichen Bußzeit mit ihrem Umkehrruf und ihrem hoffnungsvollen Schrei nach Rettung vertiefen. Diese Psalmen finden sich auch mehrere Male in der Ordnung der Meßliturgie des Osterfestkreises. Ihre Meditation im Rahmen des Stundengebetes wird zu einem tieferen Verständnis ihrer Texte und ihres Vollzuges im Rahmen der Meßfeier beitragen. (Umgekehrt wird zweifellos das Stundengebet mit der Gemeinde durch Wertschätzung und Pflege des Psalmensingens innerhalb der Meßfeier vorzubereiten sein. Gegenseitige Befruchtungen sind in diesem Zusammenhang nur wünschenswert.) Auf den klassischen Vesperpsalm 141 wird weiter unten im Zusammenhang mit den Möglichkeiten der Verwendung von Weihrauch noch einmal zurückzukommen sein. Die neutestamentlichen Cantica Phil 2,6–11 (Philipperhymnus) und 1 Petr 2,21–24 (Das freiwillige Leiden des Gottesknechtes) sind als Schlüsseltexte anzusehen, die das Pascha des Neuen Bundes in Jesus Christus besingen.

Zur oben angedeuteten Bereicherung des gemeindlichen Stundengebetes durch rituelle Elemente seien an dieser Stelle ein Lichtritus und ein Weihrauchritus genannt. Beide stammen aus altkirchlicher liturgischer Tradition, die gemeindliche Abendgottesdienste – sogenannte Luzernarien – kannte, in deren Zentrum neben dem Gebet diese beiden rituellen Vollzüge standen.¹³

Der Lichtritus erfolgt zu Beginn der Feier und verbindet das notwendige *Lichtmachen* an der Schwelle zur Nacht mit einem Lobpreis auf Christus, das „heitere Licht“, der durch sein Leiden und Sterben die Todesmacht der Finsternis überwunden hat.¹⁴ Den Anfang der Feier markiert das *Hereintragen des Lichtes*. Es sollte während der Quadragesima möglichst einfach geschehen (Entzünden der Kerzen und Austeilen des Lichtes an die Versammelten bzw. zusätzliches Erleuchten des Raumes). Begleitend wird eine *Aklamation* („Christus, das Licht – Dank sei Gott“ oder „In deinem Licht, o Gott, schauen wir das Licht“ oder ein ähnlicher Ruf) gesungen. Es folgt eine *Lichtdanksagung*, die der Vorsteher der Versammlung spricht oder singt, bzw. ein *Vesperhymnus*, der die Lichtsymbolik aufgreift.¹⁵ Einzig in der Lichtfeier der Osternacht ist dieser Ritus in ausgefalteter Form – vom Entzünden der Osterkerze bis zum Exsultet – erhalten. Wenn er im Stundengebet der Quadragesima gepflegt wird, sollte er so gestaltet werden, daß er diesen liturgischen Höhepunkt des Jahres vorbereitet, aber nicht vorwegnimmt.

Innerhalb der Vesper folgt auf diesen Lichtritus die Psalmodie. Hier bietet sich eine weitere Möglichkeit zu ritueller Entfaltung an: der Weihrauchritus. Es handelt sich im

¹³ Zu Geschichte und Gestalt dieser Gottesdienstform vgl. G. FUCHS (s. Anm. 2) 83–86; Literaturhinweise finden sich ebd. 106, Anm. 15. Selbstverständlich können diese Gottesdienstelemente auch außerhalb der Quadragesima in die Feier des Stundengebetes aufgenommen werden.

¹⁴ Phos hilaron (Heiteres Licht): ein altkirchlicher Vesperhymnus, der bis heute sowohl im römischen Stundengebet als auch in der liturgischen Tradition der Ostkirche gesungen wird. Die AES zitiert ihn (Nr. 39), um die Theologie der Vesper anschaulich zu machen. Im Lichtritus wird sinnhaft begangen, was der Hymnus besingt: „Siehe, wir kommen beim Sinken der Sonne, grüßen das freundliche Licht des Abends, singen in Hymnen Gott, dem Vater, singen dem Sohn und dem Geist.“

¹⁵ Textbeispiele finden sich etwa in: G. FUCHS (s. Anm. 2) 81–83; vgl. auch: HID 45 (1991) 48–54; HID 47 (1993) 147–149.

Vergleich mit der gewohnten liturgischen Verwendung von Weihrauch – diese sollte übrigens als Minimalvariante für sonntägliche Vesper und Laudes selbstverständlich sein – um eine intensivierte Weise der Inzensation. Der Weihrauchritus gewinnt sein Profil insbesondere durch die Verknüpfung des Weihrauchs mit dem Gesang von Ps 141.¹⁶ Die Vesper ist in ihrer gesamten Anlage liturgisches „Gebet, das wir ‚wie Weihrauch vor dem Herrn‘ emporsteigen lassen, als unser Abendopfer, zu dem wir die Hände erheben“ (AES 39; vgl. Ps 141,2). Durch den Weihrauchritus wird diese theologische Deutung in einer sinnlich dicht gestalteten Symbolhandlung wahrnehmbar. Verschiedene konkrete Gestaltungsmöglichkeiten bieten sich an:

1. Innerhalb der Vesperpsalmodie wird Ps 141 gesungen: in diesem Fall soll unmittelbar vor dem Gesang dieses Psalms Weihrauch in eine zentral im Raum stehende Schale mit glühender Kohle gestreut werden, der dann bis zum Ende des Gottesdienstes aufsteigt.

2. Man verstärkt die herkömmliche Weise der Inzensation, indem man zum Einlegen des Weihrauchs unmittelbar vor dem Magnifikat Ps 141,2 als Versikel singt, wie es jahrhundertelanger westlicher Liturgietradition entspricht.

3. Trauermetten¹⁷

Das Rundschreiben der Gottesdienstkongregation „Über die Feier von Ostern und ihre Vorbereitung“ aus dem Jahr 1988 bemerkt zur Feier der Trauermetten:

„Dieser Gottesdienst, [. . .], soll den ihm gebührenden Platz in der Frömmigkeit der Gläubigen erhalten; in ihm sollen sie das Leiden, den Tod und das Begräbnis des Herrn betend betrachten und die Verkündigung seiner Auferstehung erwarten.“¹⁸

Trauermetten heißen die liturgischen Morgenfeiern am Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag. Sie setzen sich in der Regel aus der Lesehore und der Laudes des Tages zusammen. Aus ihrem Gehalt müßte vordringlich der Karsamstag seine liturgischen und spirituellen Vollzüge nähren.¹⁹ Im Zentrum der Trauermetten steht die Medi-

¹⁶ Zu den Wurzeln dieser rituellen Handlungsgestalt und bezüglich Gesangvorlagen vgl. G. FUCHS (s. Anm. 2) 57–59. 152f.

¹⁷ Modelle zur Feier der Trauermetten finden sich in folgenden Publikationen:

Werkbuch zum Gotteslob II/1: Fastenzeit. Hg. im Auftrag der Kommission für das Einheitsgesangbuch von J. Seuffert unter Mitwirkung von R. Berger, G. Duffrer und E. Quack. Freiburg i. Br. 1975, 209–216;

Neues Werkbuch zum Gotteslob. Lesejahr B. Hg. J. Seuffert unter Mitarbeit von G. Duffrer und R. Berger. Freiburg i. Br. 1990, 237–243;

Trauermetten in der Karwoche. Auszug aus dem Antiphonale zum Stundengebet. Hg. von den Liturgischen Instituten Trier – Salzburg – Zürich. In Zusammenarbeit mit den Mönchen der Abtei Münsterschwarzach. Freiburg i. Br. – Münsterschwarzach 1988;

Münchener Kantore. Für die musikalische Gestaltung der Meßfeier. Lesejahr C. Erarbeitet von M. Eham unter Mitwirkung von R. Berger [u. a.]. Hg. vom Amt für Kirchenmusik im Ordinariat des Erzbistums München und Freising. Planegg 1991, 122f.

¹⁸ KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST, Rundschreiben „Über die Feier von Ostern und ihre Vorbereitung“. Rom 1988, Nr. 40 (vgl. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 81. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1988). Vgl. auch AES 210.

¹⁹ Im eben erwähnten Rundschreiben der Gottesdienstkongregation heißt es bezüglich des liturgischen Charakters des Karsamstags, der in der Praxis unserer Gemeinden heute ein eher diffuses als einheitliches und klar geprägtes Profil vermittelt: „Am Karsamstag verweilt die Kirche am Grab des Herrn, betrachtet sein Leiden, seinen Tod und seinen Abstieg in das Reich des Todes

tation des heilbringenden Leidens und Sterbens Christi. Dies geschieht zunächst durch einen *Kreuzeshymnus*, dann aber in erster Linie durch die Betrachtung alttestamentlicher Texte, die tief in das Geheimnis des leidenden Gerechten, der Klage und des Umkehrrufes angesichts von Not und Bedrängnis und des vertrauensvollen Hoffens auf Gottes rettende Zuwendung hineinführen. Insbesondere sind die *Lamentationes*, Lesungen aus den Klageliedern des Propheten Jeremias, und die *Psalmen* 22, 69, 2, 4, 16 und 34 zu nennen. Aus der Vergegenwärtigung dieser Grunderfahrungen, die in ihrer Gestimmtheit Trauer mit Hoffnung verknüpfen, soll das Bekenntnis *Christus factus est* aus dem Philipperhymnus (vgl. Phil 2,8–9) vorbereitet werden. Durch diesen Anweg auf das Bekenntnis hin, und zusammen mit diesem als Höhepunkt der Feier, gibt die versammelte Gemeinde ihrem aktuellen Eingespanntsein in Trauer und Hoffnung Zeit, Raum und Stimme und deutet es im Blick auf das Kreuz; im *Durchstehen*²⁰ dieser Meditation findet sie gerade den Ort, an dem ihr Überhang an Vertrauen in das Rettende im unsäglichen Todesleid des Gottessohnes und in allem Leiden, das daran teilhat, in seiner ganzen Tragweite vernehmbar werden kann. Ohne dieses bewußte gemeinsame Eintauchen in die Mitte des Glaubens, wie sie sich vor dem Anbruch des Osterjubels offenbart und uns bedrängend berührt²¹, wird die Freude des Osterfestes mit seiner Botschaft der Auferstehung Gefahr laufen, aus Motiven gespeist zu werden, die sich nicht im Kern unseres christlichen Lebensentwurfs bündeln.

4. Ostervesper und Stundengebet in der Pentekoste

Als liturgischer Abschluß des Triduum Sacrum bietet sich die Feier einer Ostervesper mit entfaltetem Taufgedächtnis²² am Abend des Ostersonntages an. Dem Charakter des Tages entsprechend, soll sie rituell und musikalisch reich gestaltet sein und vor allem die Orgel mit einbeziehen.²³ Um dieser Feier einen besonderen Akzent zu verleihen, kann man nach dem ersten Psalm mit der gesamten Gottesdienstgemeinde

und erwartet mit Fasten und Gebet seine Auferstehung. Es wird sehr angeraten, die Lesehore und die Laudes mit der Gemeinde zu feiern. Wo dies unmöglich ist, soll ein Wortgottesdienst gehalten werden oder eine Andacht, die dem Geheimnis des Tages angepaßt ist“ (Nr. 73).

²⁰ Die entsprechende Körperhaltung des Stehens intensiviert den Charakter der Trauermetten. Der überlieferte Brauch, während des Gottesdienstes eine Anzahl von Kerzen (meist 15) der Reihe nach zu löschen – mit Ausnahme der „Christuskerze“, sei in diesem Zusammenhang genannt und empfohlen.

²¹ Kein Oster- und Auferstehungsjubel kann die hier aufbrechende Mitte noch irgendwo anders hin verlagern; vielmehr spiegelt und bezeugt er die paradoxe Fruchtbarkeit dieser Mitte und ihre Wahrheit als österliches Geheimnis von Rettung und Erlösung.

²² In der Fachliteratur wird die hier vorgeschlagene Form der Vesper *Taufvesper* genannt. Das Rundschreiben der Gottesdienstkongregation „Über die Feier von Ostern und ihre Vorbereitung“ schenkt der Ostervesper große Aufmerksamkeit: „Die Feier der Ostervesper („Tauf-Vesper“), in der man während des Psalmengesanges zum Taufbrunnen zieht, soll beibehalten werden, wo sie Brauch ist, und soll, wenn möglich, eingeführt werden, wo sie nicht besteht“ (Nr. 98). Der enge Zusammenhang zwischen dem Paschamysterium und dem Sakrament der Taufe ist für alle Gläubigen dringend zu erschließen, um in rechter Weise die Teilhabe des einzelnen Gläubigen am Grunddatum des christlichen Bekenntnisses vermitteln zu können.

²³ Es ist naheliegend, die im Gesangbuch *Gotteslob* angebotene *Vesper in der Osterzeit* (Nr. 234 und folgende) zur Gestaltung heranzuziehen.

oder mit einem Teil der Versammlung (Vorsteher, Ministranten, Kantoren . . .) eine Prozession zum Taufort vorsehen. Die brennende Osterkerze wird vorangetragen; während der Prozession wird gesungen oder musiziert. Am Taufort wird die Psalmodie fortgesetzt. Anschließend gedenkt die Versammlung betend und singend des Gnadengeschenktes der Taufe.²⁴ Der Vorsteher kann die Gemeinde mit Weihwasser besprengen. Danach begeben sich alle Mitfeiernden wieder auf ihre Plätze und setzen die Vesper mit der Lesung fort.²⁵

Über das Triduum Sacrum hinaus ist die gesamte Osterzeit bis Pfingsten als ausgezeichnete Zeit für gemeinschaftlich gefeiertes Stundengebet anzusehen. Besonders an den Sonntagen der Pentekoste, zu Christi Himmelfahrt und zu Pfingsten sollen österlich geprägte Vespere gefeiert werden, wobei der Zeit entsprechend das oben beschriebene Taufgedächtnis wiederholt werden kann.

Angeregt sei schließlich die regelmäßige Feier der Laudes mit der Gemeinde. Die Laudes im Gesangbuch *Gotteslob* (Nr. 673 und folgende) bietet sich wiederum als Grundmodell an.²⁶ Innerhalb der Pentekoste kann eventuell auch im Rahmen der Laudes – insbesondere dann, wenn sie in Verbindung mit der Messe gefeiert wird – ein Taufgedächtnis begangen werden. Unmittelbar nach der Eröffnung wird über dem Wasser ein Dankgebet gesprochen. Darauf folgt die Austeilung des Wassers an die Versammlung. Die Laudes wird mit dem Hymnus fortgesetzt.²⁷

Die Wiedergewinnung der Feier des Stundengebetes mit der Gemeinde – im Osterfestkreis und darüber hinaus – eröffnet Möglichkeiten gläubiger Lebensäußerung, die im Hinblick auf gegenwärtige pastorale und gesellschaftliche Herausforderungen zu starken und wirkungsvollen Signalen christlicher Welt- und Zeitgestaltung werden können. Es ist zu wünschen, daß immer mehr Gemeinden diese Möglichkeiten wahrnehmen.²⁸

Hilfsmittel und Literaturhinweise

Liturgische Bücher und Gestaltungshilfen

Die Feier des Stundengebetes. Stundenbuch. Für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. 3 Bde. Hg. im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz [u. a.]. Einsiedeln – Freiburg – Regensburg – Wien – Salzburg – Linz 1978.

²⁴ Zu Herkunft und Geschichte dieses Taufgedächtnisses im Rahmen der Vesper vgl. G. FUCHS (s. Anm. 2) 114–116.

²⁵ Ein konkreter Gestaltungsvorschlag findet sich im Münchener Kantoral (s. Anm. 17) 149.

²⁶ Um dem liturgischen Proprium der Festzeiten gerecht zu werden, sollte man zusätzlich zu den im *Gotteslob* direkt gebotenen Varianten auch die Antiphonen wechseln. Eine Zusammenstellung aus dem Repertoire des *Gotteslobes* bietet G. FUCHS (s. Anm. 2) 66.

²⁷ Vgl. G. FUCHS, ebd. 68–71.

²⁸ Einige dieser Möglichkeiten seien angedeutet: – die überkonfessionelle, ökumenische Offenheit des Stundengebetes, – seine Bedeutung für die Gottesdienstpraxis in priesterlosen Gemeinden, – die Ansprechbarkeit junger Menschen für diese Form der Liturgie, – Stundengebet als verbindendes Gottesdienstgeschehen im Bemühen um Frieden, Versöhnung, Gerechtigkeit usw.

Kleines Stundenbuch. Morgen- und Abendgebet der Kirche aus der Feier des Stundengebetes für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachraumes. 4 Bde. Hg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier und Zürich. Einsiedeln – Freiburg – Regensburg – Wien – Salzburg – Linz 1982–1984.

Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Hg. von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich. Stuttgart 1975.

Werkbuch zum Gotteslob. Hg. im Auftrag der Kommission für das Einheitsgesangbuch von J. Seuffert unter Mitwirkung von R. Berger, G. Duffrer und E. Quack. 9 Bde. Freiburg i. Br. 1975–1979.

Neues Werkbuch zum Gotteslob. Hg. J. Seuffert unter Mitarbeit von G. Duffrer und R. Berger. 4 Bde. Freiburg i. Br. 1990–1992.

Münchener Kantorale. Für die musikalische Gestaltung der Meßfeier. Lesejahr C. Erarbeitet von M. Eham unter Mitwirkung von R. Berger [u. a.]. Hg. vom Amt für Kirchenmusik im Ordinariat des Erzbistums München und Freising. Planegg 1991.

H. SCHÜTZEICHEL, Die musikalische Gestaltung des Stundengebetes. Eine Einführung mit Notenbeispielen an Hand des *Gotteslobes*. Regensburg 1987.

Chorsätze zum Gotteslob für gleiche Stimmen. Bd. 3: Laudes – Vesper – Komplet. Hg. vom Bischöflichen Institut für Kirchenmusik Mainz. Paderborn 1990.

Chorsätze zum Gotteslob für gemischte Stimmen. Heft 10 und 11: Vesperheft I und II. Hg. vom Bischöflichen Institut für Kirchenmusik Mainz. Paderborn 1982. 1989.

Vesperbuch zum Gotteslob. Hg. P. Nordhues – A. Wagner. Paderborn 1979.

Antiphonale zum Stundengebet. Hg. von den Liturgischen Instituten Trier – Salzburg – Zürich. In Zusammenarbeit mit den Mönchen der Abtei Münsterschwarzach. Freiburg i. Br. – Münsterschwarzach ²1979.

Trauermetten in der Karwoche. Auszug aus dem Antiphonale zum Stundengebet. Hg. von den Liturgischen Instituten Trier – Salzburg – Zürich. In Zusammenarbeit mit den Mönchen der Abtei Münsterschwarzach. Freiburg i. Br. – Münsterschwarzach ⁶1988.

Vesperale für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Auszug aus dem Antiphonale zum Stundengebet. Hg. von den Liturgischen Instituten Trier – Salzburg – Zürich. In Zusammenarbeit mit den Mönchen der Abtei Münsterschwarzach. Freiburg i. Br. – Münsterschwarzach 1989.

Kommt, laßt uns jubeln vor dem Herrn. Chorgebet des Volkes Gottes. Gesänge zu Tagzeitengebet und Eucharistiefeier. Hg. P. Arnold. Kevelaer 1989.

A. GERHARDS – R. RICHTER, Neue Vespergottesdienste. Ein Werkbuch. Freiburg i. Br. 1986.

Literaturhinweise

Lebendiges Stundengebet. Vertiefung und Hilfe. Hg. M. Klöckener – H. Rennings in Verbindung mit dem Liturgischen Institut Trier. Freiburg i. Br. 1989.

G. FUCHS, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern. Regensburg 1993.

P. RINGSEISEN, Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle. Mit einem Beitrag von M. Klöckener. Freiburg i. Br. 1994.

Th. SCHNITZLER, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn. Freiburg i. Br. 1980.